



ZEITUNG FÜR ALLE

Geschäftsstelle:
CH 1236 CARTIGNY/GE
Schweiz

ERSCHEINT WÖCHENTLICH

Abonnement:
Schweiz 1 Jahr Fr. 5.--
Ausland Fr. 8.--

Lasst uns doch folgsam sein!

Exposé vom Sendboten des Allmächtigen

DIE Wege Gottes sind von großer Weisheit durchdrungen. Sie stellen eine hervorragende Unterweisung dar, die uns zur Selbsterkenntnis verhilft sowie zur Entwicklung der unerlässlichen Gesinnung, um die Lebensfähigkeit zu erwerben. Es ist wirklich nötig, dass wir es zum Erwerb eines gefestigten, göttlichen Charakters bringen, der uns allem widerstehen hilft, was sich kundtun wird. Wir treten in den großen Tag der Versuchung ein. Daher sollen wir auf alle Art und Weise erleuchtet werden, und ganz besonders über die Bedeutung des Gesetzes der Gleichwertigkeit, anhand dessen Gottes Wege uns in ihrer ganzen Schönheit und in ihrer vollen Genauigkeit erscheinen.

Dahin gelangen, Übeltäter, wie wir es sind, in Wohltäter umzubilden, bedeutet eine völlige Änderung unserer egoistischen Gesinnung; darum sollen wir alle Anstrengungen dafür aufbieten. Die Wirkungen derselben sind nicht immer sofort sichtbar, aber das daraus hervorgehende glückliche Ergebnis tut sich doch zu seiner Zeit kund.

Das Gute kann nicht unfruchtbar bleiben, während das Böse im gegebenen Augenblick nicht mehr bestehen kann. Aber auch das Böse hat seinen Gleichwert. Der Apostel Paulus redet zu uns davon, dass der Lohn der Sünde der Tod sei. Da wir völlig in der Finsternis waren, wussten wir nicht, was Sünde war. Alles, was uns schadet, bedeutet Sünde. Sie soll also unbedingt vermieden werden. In gewissen Richtungen fällt es uns schwer, die Sünde abzulegen, weil wir völlig entartet sind. Die Heilige Schrift sagt hierzu: „Wehe denen, die das Böse gut nennen und das Gute böse.“

Würden die Menschen sich gut benehmen, so wäre dies für sie der Segen als Gleichwert. Daher können wir diese tiefe Wahrheit aussprechen: „Willst du glücklich sein, so tue das Gute und lass ab vom Bösen.“

Unser teurer Erlöser kam auf die Erde, um das Böse auf sich zu nehmen, das die Menschen begeben hatten. Dies bedeutete eine Hingabe bis zum Tod. Aber der Gleichwert dieser großartigen Hingabe steht im Verhältnis zur Erhabenheit und zum Adel der geoffenbarten Empfindungen.

Der Apostel Paulus sagt zu den Philippnern, dass Jesus Christus nicht gesucht habe, Gott gleich zu sein, wie es beim Sohn der Morgenröte der Fall war. Gottes Sohn demütigte sich und nahm die Gestalt eines Dieners an, wobei er folgsam war bis zum Tod am Kreuz. Deshalb hat Gott ihn allerhöchst erhöht und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, damit im Namen Jesu jedes Knie sich beuge und jede Zunge bekenne, dass Gott ihn geliebt hat.

Wir haben alle Lektionen zu lernen, Lektionen, die uns gar oft zuerst als Strafe erscheinen, als sehr unangenehme Richtigstellungen. Wenn wir

indessen von der Erkenntnis des Planes Gottes erleuchtet sind, können wir leicht wahrnehmen, dass diese Richtigstellungen eigentlich heilsam sind und einen großen Segen für uns bedeuten. Indessen im Augenblick selbst, wenn die Prüfung einsetzt, zuweilen ganz unvorbereitet, tut sie uns weh, besonders wenn wir noch sehr hochmütig sind und eine Demütigung uns vom Widersacher serviert wird. Dann fühlt man sich flachgedrückt, wie ein Blatt Papier, wie ein mit heißem Eisen gebügeltes Tuch. In diesem Augenblick ist die Erprobung kochend, denn man fühlt sich aufgedeckt und kann sich nicht mehr verstecken.

Die Schmerzen, die man verspürt, kommen einzig und allein von unserem Hochmut her. Wären wir demütig, würden wir die Prüfung leicht annehmen. Es ist also der Hochmut, der uns so fürchterliche Leiden verursacht. Wenn wir den Mut hätten, uns selber zu demütigen, würden wir gar keine Richtigstellungen dieser Art brauchen. Aber für jemand, der vor einer freiwilligen Demütigung zurückscheut, ist die erzwungene Demütigung dann eine kostbare Hilfe für die Umbildung des Charakters.

Sogar Persönlichkeiten des Alten Bundes, die im Volk Gottes sehr angesehen waren, mussten Richtigstellungen dieser Art durchmachen. Sie waren ihnen sehr nützlich und heilsam. So hatte Abraham zum Beispiel zuerst nicht den Mut, dort zu bleiben, wohin der Herr seine Schritte gelenkt hatte, und wo er auch hätte bleiben sollen. Die Schwierigkeiten regten ihn an, abzureisen, und da er den Ort des Segens verließ, gab es unvermeidlich in ihm eine Blöße, welche der Widersacher unverzüglich wahrnahm. Sofort wurde der empfindliche Teil seines Herzens erprobt: es handelte sich um seine Frau.

Die Lektion kam aus dieser Richtung. Und da Abraham in seinem Herzen eine Blöße hatte, konnte der Glaube bei ihm nicht hinreichend wirken. Er fürchtete und wollte die Gefahr entfernen, indem er Angaben machte, die nicht ganz stimmten. Er schob eine Tatsache vor, indem er diejenige verschwie, die er hätte zur Geltung bringen sollen.

Es gab darin für ihn eine Lektion zu lernen, und er musste sie lernen, denn seine Verheimlichung kam voll und ganz ans Tageslicht. Abimelech sagte ihm ganz einfach: „Warum hast du mich angelogen?“ Abraham verstand die Richtigstellung in allem, was sie in sich schloss. Daher beeilte er sich, wieder an den Ort zurückzugehen, welchen er nicht hätte verlassen sollen.

Der Herr sieht die Dinge so an, wie sie sind und nicht, wie man sie zuweilen hinstellen möchte. Er lässt keine Kompromisse zu und will, dass wir wahrhaftig werden. Was Abraham betrifft, hat ihm die Lektion gedient und es ist ihm

keine so zweideutige Verhalten mehr unterlaufen. Er bewies eine prächtige Treue und verstand, dass der Herr eine allen Erprobungen standhaltende Aufrichtigkeit erwartet.

Wenn wir alle unsere Lektionen ebenso folgsam lernen würden, so ginge es sehr leicht, und unser Charakter würde bald ganz geändert sein. Je folgsamer wir sind, umso besser geht es. Dagegen, wenn wir hartgesottene Sünder sind, braucht es sehr wohl den Kochtopf von Jeremias, um uns genügend weich zu machen durch ein gehöriges Gekocht werden, das im Verhältnis zur Härte unseres Herzens steht. Dann kommt es zu einem heißen Feuerofen, dem niemand widersteht.

Der Schreiber des Hebräerbriefes sagt uns: „Jede Züchtigung aber, wenn sie da ist, scheint uns nicht Freude, sondern Leid zu sein.“ Hebr. 12: 11. Doch hat die Erprobung immer als Wirkung, unsere Gesinnung zu reinigen. Sie lehrt uns, nicht ein Ding für ein anderes zu nehmen, nichts mehr zu verheimlichen, sondern uns zu zeigen, wie wir sind.

Wenn der Herr uns wunderbare Ratschläge gibt, so geschieht es, um uns zu helfen, den gesunden Begriff der Dinge zu geben und uns zu zeigen, wie wir es machen sollen, um im Lauf völliges Gelingen zu haben. Der reiche Jüngling liebte die Ratschläge des Herrn nicht, er ging ganz traurig von dannen. Die Richtigstellung unseres lieben Erlösers schien ihm nicht anziehend zu sein. Sie war für ihn eine Betrübnis.

Auch für uns sind die Richtigstellungen von vornherein sehr empfindlich. Sie treffen uns sogar tief, wenn unsere Eigenliebe oder unsere persönliche Stellung stark hergenommen werden. Und wenn dann die Wahrheit unsere ganze Jämmerlichkeit aufdeckt, sind wir nicht immer begeistert. Gewisse Personen haben uns sogar gesagt: „Wenn Sie uns diese Dinge nicht gezeigt hätten, wäre unser Herz nicht betrübt worden; nun aber sehen wir, dass wir arme, elende Sünder sind, obwohl wir glaubten, ganz in Ordnung zu sein. Sie haben uns in unserer Ruhe gestört.“

Auch Laodizäa konnte ihre Lage nicht erkennen. Sie sprach: „Ich bin reich, ich habe nichts nötig.“ Der Herr musste ihr antworten: „Du weißt nicht, dass du bist jämmerlich, blind, elend und nackt.“ Genauso ist es mit all denen, die sich ihrer Religion anvertrauen, ihren Pastoren und nicht suchen, einen persönlichen, lebendigen Glauben zu erwerben. Ihr Erwachen wird enttäuschend und schmerzvoll sein. In jenem Augenblick werden sie von der Trübsal eingekreist sein und können ihr nicht entgehen.

Genauso ist es mit dem Krebs. Wenn man beginnt, die Schmerzen davon zu empfinden, ist es bereits zu spät. Man kann dem fatalen Ausgang nur noch entgehen, wenn man völlig um-

kehrmacht, indem man sich ganz und gar mit dem Herrn in Ordnung bringt. Dann hat man das Böse in seinem Herzen durch das Gute zu ersetzen, derart, dass die Nervenverkrampfungen ganz aufhören. Dann kann die Krankheit zurückgehen, weil die Aufregung und die Nervenanspannungen durch die Ruhe verdrängt werden. Dieser Herzensfriede kann nur erlangt werden, wenn man entschlossen ist zu sagen: „Wo, wann und wie du willst, Herr.“ Dann kann der Krebs verschwinden und die Heilung beginnt.

Es verhält sich mit der Sünde wie mit allem anderen. „Der Lohn der Sünde ist der Tod.“ Da ist keine ungerechte Bevorzugung noch sind Ausflüchte möglich. Wer sündigt, muss leiden und sterben, weil er gegen seinen eigenen Leib sündigt, der dies nicht ertragen kann. Der Herr vergibt, er liebt, er umgibt, er hilft, aber man hat gleichwohl die Schritte zu tun. Wenn man sie nicht macht, so entfesselt dies unvermeidlich die Trübsal.

In der Wiederherstellung aller Dinge braucht es keine Überwachung, um den Schuldigen zu bestrafen. Wenn jemand krank wird, so wird man ihm sagen: „Was hast du denn getan, um krank zu sein? Tue das Nötige, damit du gesund wirst, indem du das Gesetz besser befolgst.“ Wenn im Volk Israel einst jemand krank wurde, so kam er und demütigte sich vor dem Allerhöchsten, indem er ein Opfer anbot. Der Priester brachte das Opfer dar, und wenn der Kranke aufrichtig bereute, so verschwand seine Krankheit.

Der Allerhöchste ist immer der Gleiche. Er gibt seine Ratschläge nicht einmal so und dann wieder anders. Es ist immer der gleiche Weg, der vollkommen ist, unwandelbar und niemals geändert wird. Wir sind göttlichen Ursprungs, das darf man nicht vergessen. Adam war ein Sohn Gottes. Wir können daher unseren Organismus nicht ändern. Wir kommen nun einmal so in die Welt. Und unser Organismus kann das Böse nicht ertragen.

Wir sollten uns immer im Reich Gottes befinden. Wir gehen hinein und abwechselnd wieder heraus, je nach den göttlichen oder teuflischen Empfindungen, die wir bekunden. Somit sind wir mit einem einzigen Gedanken im Reich Gottes und mit einem anderen gehen wir sofort wieder heraus. Also sind es die Empfindungen, die uns zu Kindern Gottes oder zu Söhnen des Widersachers machen.

Daher sollen wir unser körperliches Auge nicht ausreißen, unseren körperlichen Arm nicht abschneiden, wenn sie uns zu Fall bringen, sondern unsere schlechten Gedanken leiten unseren Arm oder unser Auge in die falsche Richtung. Gute Empfindungen verhelfen uns durch unseren teuren Erlöser zur Gemeinschaft mit dem Allerhöchsten. Eine weltliche Empfindung hingegen schneidet uns sofort von dieser Gemeinschaft ab. Darum empfiehlt uns der Herr so warmherzig: „Habt nicht lieb die Welt noch die weltlichen Dinge, denn wer die Welt liebt, in dem ist nicht die Liebe Gottes.“

Wie unentbehrlich ist es, die göttlichen Unterweisungen zu empfangen. Sie sind eine wunderbare Erfrischung für unsere Seele, wenn selbige danach dürstet, dem Allerhöchsten zu dienen. Wenn wir Fortschritte gemacht haben und den Hochmut ablegen konnten, dann geht es von ganz allein. Wenn man uns richtigstellt, dann können wir dafür danken, anstatt uns zu ärgern oder uns beleidigt zu fühlen, wie dies der Fall ist, wenn das Herz voller Hochmut und Selbstgefälligkeit ist.

Die Arbeit ist daher in uns selbst durchzuführen. Aus diesem Grund entfernt der Herr in seiner unermesslichen Weisheit und Liebe nicht

alle Prüfungen. Indessen lässt er die Schwierigkeiten nicht zu groß werden, weil wir sie sonst nicht ertragen könnten. Der Widersacher möchte uns alle Prüfungen auf einmal servieren, damit wir unter dem Gewicht der Widerwärtigkeit zerdrückt und verzweifelt wären. Aber der Herr ist da; er wacht über sein Kind und lässt nur eine Prüfung nach der andern zu, je nach unseren Möglichkeiten und unserer Widerstandskraft. Wenn man einen Fehler überwunden hat, dann erscheint ein anderer, damit das Verfahren der Reinigung unseres Herzens bis zur Gesundung durchgeführt werden kann.

Gewiss, wenn wir uns folgsam erproben lassen, wird unsere Schulausbildung mit großer Leichtigkeit fortgesetzt. Aber wir sind oft wie Schafe, die man auf den Rücken legen muss, um sie zu scheren, denn sie lassen es sich nicht geschehen, ohne sich zu sträuben. Der Herr hat uns wohl empfohlen: „Wenn man dir deinen Mantel nimmt, gib auch noch deinen Leibrock.“ Man soll es an sich geschehen lassen, indem man auf den Herrn zählt. Er sorgt tatsächlich für uns trotz aller Schliche des Widersachers. Daher können wir niemals über unsere Kräfte hinaus getroffen werden, denn der Herr breitet freundlich seinen göttlichen Schutz über uns aus.

Lassen wir die Prüfungen ruhig herankommen, ohne sie zu fürchten und vertrauen wir uns dem Herrn an, der alles für den Segen leitet. Wenn eine Lektion hinter uns liegt und wir haben sie gut gelernt, so sind wir immer zur Einsicht genötigt, dass sie uns ungemein nützlich und heilsam war. Wenn wir dann wie der Apostel Paulus am Ende unserer Laufbahn als Geweihte sagen können: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf durchgeführt, ich habe den Glauben bewahrt, hinfort ist mir die Krone der Gerechtigkeit bereitgelegt“, dann ist es wunderbar.

Daher, wenn der Widersacher sich uns nähert, wenn er tobt, wollen wir ihm mit festem Glauben widerstehen, er wird von uns fliehen. Wir haben uns nur anzustrengen, immer aufrichtiger, ehrlicher und wahrhaftiger zu werden. Dann werden wir sicher sein, unter der Deckung von Gottes Gnade und Schutz zu stehen.

Unaussprechlich schön ist die Schule Christi, in der wir das Glück haben, uns zu befinden. Wie sehr sollen wir uns glücklich fühlen, dass wir unter der Leitung eines solch freundlichen Hirten stehen, der so innig und liebevoll ist. Offenbar kann er mit uns nichts anfangen, solange wir nicht ganz entschlossen sind, unseren hässlichen und schlechten Charakter zu ändern. Daher sollen wir um jeden Preis von uns selbst loskommen wollen. Sich von diesem oder jenem zu lösen, ist noch verhältnismäßig leicht, aber von sich selbst loszukommen, ist eine ganz andere Sache.

Unser alter Mensch leistet uns treu Gesellschaft. Er ist wie ein stark klebriger Leim an den Fingern; entfernt man ihn mit einer Hand, so haftet er an der andern. Man will sich seiner entledigen, aber man findet ihn immer wieder vor und kommt davon nicht los. Es braucht besonders geeignete Mittel, um ihn zum Verschwinden zu bringen.

Um uns von unserer alten Gesinnung zu befreien, sind auch ganz energische Mittel nötig. Aus diesem Grund redet Maleachi zu uns von der Pottasche der Walker und vom Feuer des Schmelzers. Auf diese Weise kann man es dahin bringen, aber es braucht sehr wohl dies alles. Dann kann das Ergebnis erlangt werden und schließlich kann das Bild des Allerhöchsten in unserem Herzen widergestrahlt werden, wie das Bild des Schmelzers sich auf einem

Metall widerspiegelt, das durch das Feuer des Schmelztiegels vollständig gereinigt wurde. Der Herr will sein Bild in unserem Herzen wiederfinden, und da unser Herz voll Unreinheit und Undurchsichtigkeit ist, braucht es sehr wohl das Feuer der Erprobung, um die notwendige Läuterung zu besorgen.

Aus diesem Grund ist der Herr zuweilen genötigt, Soda anzuwenden, um uns brauchbar zu machen. Lassen wir ihn handeln und fassen wir das zu erreichende Ergebnis ins Auge, welches herrlich ist. Es ist sehr wohl so, wie der Apostel Jakobus uns erklärt: „Seht die verschiedenen Erprobungen, denen ihr ausgesetzt werdet, als einen Anlass zu vollkommener Freude an.“

Gerade dieses wollen wir zu verwirklichen suchen und nichts fürchten, denn der Allerhöchste sorgt immer dafür, dass alles zu unserem Besten mitwirkt. Er hat uns Verheißungen gegeben und ist auch treu, um sie zu halten. Der Herr will seine Gattin heilig, untadelig, ohne Fehler und Makel, ohne etwas dergleichen vorstellen. Es ist wunderbar, dass er ein solches Werk in uns unternehmen wollte und sichert uns das vollständige Gelingen zu, wenn wir uns nur folgsam in die verschiedenen Lektionen fügen.

Daher sollen wir nun dahin kommen, die prächtige Glaubensfamilie zu bilden, in welcher die göttlichen Grundsätze geachtet und befolgt werden. Hierfür soll jeder es ersehnen, die vom Herrn gezeigte Reihenfolge zu durchlaufen. Alle Anhaltspunkte sind uns gegeben; wir kennen Gottes Plan und alles ist freundlich für das Gelingen in unsere Reichweite gelegt.

Die Armee des Allmächtigen weiß, was sie zu tun hat, um das Leben zu erreichen. Die kleine Herde kennt den Dienst, den sie ausüben soll. Für jeden ist die Zärtlichkeit des Herrn, sein Erbarmen, sein Wohlwollen da. Aber das Nötige muss gleichwohl getan werden, denn der Herr kann unseren Charakter nicht ohne die Mitwirkung unseres Willens und unserer persönlichen Anstrengung ändern.

Die einzige Sache, die der Herr von uns verlangt, ist der gute Wille, um seine Unterweisungen zu befolgen. Bemühen wir uns also, in diesem Gedanken der Anhänglichkeit und Ergebenheit vor ihn zu treten: „Ich komme, o Gott, deinen Willen zu tun, ich wünsche, dass dein Gesetz tief in meinem Herzen sei.“ Wenn dies jeden Morgen unsere ernste Absicht ist und der heiße Wunsch unseres Herzens, dann wird der Herr mit uns große Dinge tun und wir werden unsere Berufung und Erwählung festmachen. Nachdem wir eine kleine Zeit gelitten haben, stellen wir fest, dass der liebe Erlöser uns in seiner gesegneten Schule vollkommen und unerschütterlich gemacht haben wird.

Fragen zur Änderung des – Charakters –

Für Sonntag, den 30. April 2023

1. Sind wir glücklich, weil wir das Gute tun und vom Bösen ablassen?
2. Ist die Demütigung für uns kochend oder nehmen wir sie leicht an?
3. Ziehen wir es vor, eine Trübsal zu entfesseln oder die Schritte zu tun?
4. Sind wir dankbar oder in unserer Ruhe gestört, wenn die Wahrheit uns aufdeckt?
5. Widerstehen wir dem Widersacher mit festem Glauben, selbst wenn er tobt?
6. Gehören wir zur Glaubensfamilie, in welcher die göttlichen Prinzipien geachtet und gelebt werden?